

Karl Rahner

*Warum
das Jenseits
anders ist,
als man denkt*

Herausgegeben von
Andreas R. Batlogg
und Peter Suchla

Matthias Grünewald Verlag



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte von Karl Rahner:

© Deutsche Region der Jesuiten

Für diese Ausgabe:

© 2026 Matthias Grünwald Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG,

Senefelderstr. 12, 73760 Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © Deutsche Region der Jesuiten

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3416-1

Inhalt

*»Der wirkliche Gipfel meines Lebens
kommt erst noch«*

Einführung der Herausgeber 7

Gehen uns die Toten noch etwas an?	21
Ist mit dem Tod alles aus?	25
Warum die Toten nicht mit uns reden	31
Wie sieht das Jenseits aus?	45
Der Tod als Ende von Zeit und Raum	51
Zur christlichen Hoffnung des ewigen Lebens	59
Die Trennung von Leib und Seele im Tod	63
Gibt es eine Auferstehung des <i>Leibes</i> ?	67
Was ist mit der Angst vor dem Tod?	73
Das letzte Ja zum Sterbenmüssen	75
Warum ist der Tod »verhüllt«?	81
Der wahre Trost des Todes	87
Zu den Textquellen	93
Anmerkungen	107

»Der wirkliche Gipfel
meines Lebens
kommt erst noch«

Einführung der Herausgeber

Als Karl Rahner (1904–1984) in einem Interview zu seinem 80. Geburtstag gefragt wurde: »Wie sehen Sie – vom Gipfel Ihrer 80 Jahre aus – Ihr Leben in puncto Zukunft und Gott?«, antwortete er: »Der wirkliche Gipfel meines Lebens kommt erst noch; ich meine jenen Abgrund des Geheimnisses Gottes, in den man sich hineinfallen lässt voller Ver-

trauen darauf, von seiner Liebe und seinem Erbarmen auf ewig angenommen zu werden.«¹ Keiner ahnte, dass Rahner, der am 5. März sein 80. Lebensjahr vollendete, dann 25 Tage später, am 30. März, starb.

Rahners Interview-Antwort aber war die eines Christen. Denn Christen glauben: Im Tod beginnt ein neues Leben, in religiöser Sprache »Auferstehung« genannt – ein unvergleichliches, unvorstellbares Leben, ein Leben bei Gott. Rahners Antwort deckt sich auch mit der katholischen Liturgie, die bei den Heiligenfesten stets nur den Sterbetag feiert (Ausnahmen sind nur die Geburt Jesu, die Geburt Marias und die Geburt Johannes' des Täufers). Denn der Sterbetag, genauer: die Auferstehung, ist in der Tat der »wirk-

liche Gipfel des Lebens«, wie Rahner es im Interview nennt.

Eigentlich ist der Glaube an die Auferstehung eine Glaubenswahrheit, die unser ganzes Leben positiv beeinflussen könnte. Aber tut sie das? Und sprechen wir je darüber? »Warum so schweigsam?«, fragte vor einiger Zeit der Direktor der Katholisch-sozialen Akademie Franz-Hitze-Haus in Münster: »In der Moderne hat sich ein Bild verfestigt, das den ursprünglich öffentlichen ›Skandal‹ und die gesellschaftliche Dimension von Ostern verstellt hat. Die Auferstehung«, so meinte er, werde heute reduziert auf »eine Art seelisches Fortleben für Fromme«², ihre enorme gestalterische Kraft für das private wie öffentliche Leben aber sei gänzlich verlorengegangen.

»Bis dann!«

Ein Ordensmitbruder Rahners, Albert Keller (1932–2010), Sprachphilosoph und ehemaliger Rektor der ordenseigenen Hochschule für Philosophie in München, hatte verfügt, es solle bei seinem eigenen Tod in der überregionalen *Süddeutschen Zeitung* und im Münchener *Merkur* eine vorher von ihm selbst verfasste Todesanzeige veröffentlicht werden, in der nur noch das Todesdatum einzusetzen sei. Sie erschien am 8. Juli 2010³:

Persönliche Todesanzeige
bis auf das Todesdatum verfasst von

P. Albert Keller SJ

*30. 4. 1932 †5. 7. 2010

Ich bitte um Entschuldigung für vieles
und danke für alles.

Bis dann.

Auf geht's

Der Text, der nicht nur unter seinen Mitbrüdern aus dem Jesuitenorden teils erstaunt, teils irritiert zur Kenntnis genommen wurde, spiegelt aber nicht nur hintergründigen Humor, sondern liefert auch einen ›Crash- oder Schnellkurs‹ in Sachen Auferstehungsglaube: »Albert Keller beherrschte die Kunst, komplizierte theologische Sachverhalte auf den Punkt zu bringen: ›Bis dann. Auf geht's.‹ Wer es verstehen will, weiß: Das ist das Bekenntnis eines Christenmenschen. Es steckt etwas dahinter!«⁴

Und was? Die Hoffnung oder die Überzeugung: Es gibt ein Wiedersehen – oben, im Himmel. So, wie manche am offenen Grab zuweilen auch »Auf Wiedersehen« sagen, um damit auszudrücken: Der Tod ist nicht End-

station. Mit dem Tod ist keineswegs alles aus. Umfragen zeigen jedoch, dass diese Überzeugung heute in die Defensive geraten ist und nur mehr einer Minderheit etwas bedeutet, selbst unter Kirchgängern. »Auferstehung« und »Ewiges Leben« haben hierzulande einen schweren Stand, dafür boomt Esoterik und halbjährlich neue säkulare Heilsversprechen für Körper und Seele. Man fühlt sich an den Apostel Paulus erinnert, jenen hochgebildeten Theologen vor fast 2000 Jahren, der sich gezwungen sah, der jungen Christengemeinde von Korinth ins Stammbuch zu schreiben: »Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer

Glaube« (1. Korintherbrief, Kap. 15, Verse 12–14; manche Übersetzungen schreiben statt »leer« auch »sinnlos« [Fridolin Stier] oder »ohne Grundlage« [Klaus Berger]). Es gibt offenbar seit Beginn des Christentums immer wieder wechselnde Phasen mit mehr oder weniger starkem Glauben an ein Leben im Jenseits, ein Leben bei Gott. Wechselnde Phasen so auch hier bei uns:

Fragen, die auf den Nägeln brennen?
Vor mehr als vierzig Jahren etwa veröffentlichte Hans Küng (1928–2021) ein Buch mit dem Titel »Ewiges Leben?« (1982), in dem er Fragen aufnahm und sich damit auseinandersetzte, die Menschen damals offenbar unter den Nägeln brannten, denn das